

Cornel Rimle ist Präsident des Forums Mann Ostschweiz

„Viele Männer sind noch mit dem Versorgermodell unterwegs“

Selbstkritik beim Forum Mann Ostschweiz: Es liege an den Männern, die geteilte Obhut vor und nach der Trennung einzufordern. Die gesetzliche Regelung dazu sei auf gutem Weg.

MICHAEL WALTHER*

Wie wichtig ist das Thema Trennung bei den Männern aus Sicht des Forums Mann im Jahr 2015?

Die Mehrheit, die uns für eine Standortbestimmung besuchen, sind stark betroffen. Es sind 90 bis 95 Prozent Scheidungsmänner.

Keine Themen wie Sexualität oder Gewalt?

Das kommt mitunter dazu. Aber den Ausschlag geben Scheidung – und Arbeitslosigkeit. Die Trennung ist der Stolperstein und bringt alles ins Rutschen.

Wieso?

Die meisten Männer tragen als Norm immer noch das Ernährermodell im Kopf. Sie reduzierten zwar ein wenig das Arbeitspensum. Sie wechseln manchmal die Windeln und schieben den Kinderwagen, und die Frau arbeitet auch ein bisschen. Die Männer sind offener. Aber grundsätzlich sind sie zufrieden, wenn sie bei der Bütz den Mann stellen und sich Frau und Kinder freuen, wenn sie nach Hause kommen.

Wie lautet der Gegenentwurf?

Wenn man an der Rollenaufteilung wirklich etwas verändern will, müssen auch die Männer über ihr Beziehungsbedürfnis gegenüber den Kindern nachdenken und wie sie das gestalten wollen. Bei der Trennung stellt sich nämlich heraus, dass im Kern immer noch die Frau für die Beziehungsfragen zuständig war. Die Männer pflegten die Beziehung mit den Kindern am Abend und am Wochenende. Bei der Trennung merken sie dann, dass dieses Modell „Zahlvater“ heisst.

Und das ist frustrierend.

Ja. Eigentlich gelten die Männer nicht als altruistisch. Aber aufgrund des Versorgermodells halten sich viele dann für gut, wenn sie – privat und bei der Arbeit – die Erwartungen anderer erfüllen. Sie überlegen sich viel zu wenig, was sie selber wollen. Sie schauen, dass es der ganzen Welt gutgeht, und meinen, dann gehe es auch ihnen gut. Bei der Trennung sagen sie dann: Ich habe so viel geleistet – und jetzt das.

Weil Beziehungsarbeit die Domäne der Frauen ist, geht von ihnen meist auch der Trennungsentscheid aus.

Zum Teil. Männer ducken sich durch. Frauen haben oder nehmen sich Zeit, nachzudenken, ob es ihnen wohl ist, und ziehen dann die Konsequenzen. Aber nicht immer gibt die Frau den Anstoss zur Trennung.

Wer mehr Beziehungs- oder Betreuungsarbeit leisten will, muss die Arbeitszeit reduzieren. Das ist schwierig.

Nicht immer. Ich sprach mit einem Oberstufenlehrer, einem Familienmenschen, der nach der Trennung ohne die Kinder wie ein Hund litt. Aber es wäre ihm nicht in den Sinn gekommen, die Arbeitszeit zu reduzieren, obwohl das in seinem Beruf gut möglich gewesen wäre. Die Männer gehen einfach davon aus, dass die Familie das Geld braucht. Sie finden, dass die Kinder 'nice to have' sind, und akzeptieren, dass sie bei der Betreuung abseitsstehen. Sie sagen der Expartnerin nicht: Wenn Du nicht mehr mit mir zusammensein willst, verdienen wir auch gemeinsam das Geld und betreuen zur Hälfte die Kinder.

Aber wäre das denn überhaupt möglich?

Ich glaube schon. Der Vorteil der Männer ist heute, dass viele Frauen ebenfalls gut ausgebildet sind und in den meisten Fällen auch ein Interesse an der geteilten Obhut haben – und dadurch auch Teilzeit berufstätig bleiben können. Aber man muss dieses Setting zulassen und die Frauen allenfalls dazu auffordern.

Aber kann heute ein Mann nach der Trennung die geteilte Obhut überhaupt erreichen?

Er hat das Recht, es einzufordern. Wir sind mitten in einem Prozess, aber auf gutem Weg. Wenn die Kinder oder ein Partner – Mann oder Frau – die geteilte Obhut vorschlagen, muss die Kesb das prüfen – falls die beiden das nicht eh schon so lösen. Es ist aber die Aufgabe des Manns, das zu artikulieren und zu zeigen, dass er es kann und es von der Struktur und vom Setting her auch so einrichtet. Natürlich stellen sich auch finanzielle Fragen, wenn zwei Familienwohnungen bereitgestellt werden müssen. Da muss man dann schauen, was möglich ist.

Trauen sich die Männer denn die Alltagsaufgaben zu?

Wenn man etwas nicht unbedingt tun muss, machen alle Abstriche. Aber es ist nicht so, dass die Männer das nicht könnten. Das Problem beginnt früher. Bei jungen Paaren haben heute beide eine gute Ausbildung. Trotzdem rutschen viele in die alte Rolle hinein. Das liegt am Lohngefälle, aber auch an der Bequemlichkeit. Das Halbhalbmodell ist logistisch einfach aufwendiger.

Wie rutscht man nicht in diese Rolle?

Beide, die Männer erst recht, sollten schon während der Beziehung überlegen, dass sich eine Trennung ereignen kann – und reflektieren, was dann geschieht. Wenn bereits beide an Erwerbsarbeit und an der Obhut zu Hause mitwirken, ist das die beste Vorsorge. Aber eben, viele Männer sind in der einseitigen Beziehung nicht unglücklich. Solange das Paar zusammen ist, haben sie einen guten Mix. Aber nach der Trennung ist ihre Lebensqualität als Zahlvater schlecht. Wir betreiben überall Vorsorge. Nur hier überlegen sich die Männer nicht frühzeitig, was für ein Beziehungsmensch sie eigentlich sind.

Männer riskieren aber immer noch einen Karriereknick, wenn sie das Arbeitspensum reduzieren. Dass der Leistungsdruck dauernd steigt, ist belegt.

In der freien Marktwirtschaft ist der Spielraum oft gering. Aber man muss auch Prioritäten setzen. Vielleicht können beide 70 Prozent arbeiten und den Rest mit einer Betreuung abdecken. Die Frage lautet eben, was einem die Kinder wert sind. Wer zum Beispiel früh Kinder hat, kann vorerst ein wenig zurücktreten – und nochmals durchstarten, wenn die Kinder erwachsen sind.

Und wenn jemand die Karriere wünscht?

Dann ist das in Ordnung. Wir müssen nur das Leiden vermeiden. Wählt jemand die Berufslaufbahn und findet dort genügend Lebensqualität, ist das stimmig. Gleichwohl, viele Männer sind sich einfach nicht bewusst, dass die Fortsetzung des gleichen Modells nach der Trennung Zahlvater heisst.

Stellt sich bei den Männern die Frage genauso wie bei den Frauen: Karriere oder Kind?

Nein. Beide haben Spielraum. Man kann zum Beispiel planen, dass die Frau ein paar Jahre voll arbeitet, danach wird gewechselt. Es herrscht einfach zu wenig Kreativität. Wir sollten auch den Anspruch der Männer nicht mehr gesondert von dem der Frauen betrachten. Junge Paare müssen gemeinsam überlegen, wie sie vorgehen. Und von der Gesellschaft braucht es die Möglichkeit, dass die Paare selber entscheiden können.

Aber dazu fehlen die Strukturen. Männer müssen eine Babypause machen oder das 70-70-Prozent-Modell leben können, ohne aus der Arbeitswelt zu fliegen.

Klar. Den Vaterschafts- braucht's ebenso wie den Mutterschaftsurlaub. Wir reden sowieso lieber vom Elternurlaub, so dass beide selber entscheiden können, wer wann wieviel fehlt. Dazu sind ein gesellschaftlicher Prozess und neue Modelle nötig. Daran führt kein Weg vorbei.

Den Frauen ist nach der Babypause die Wiedereinstellung garantiert...

Ja, und dass dies auch für die Männer gelten sollte, darüber denken wir nicht einmal nach. Das macht es für die Männer schon schwieriger, aus ihrem Denken herauszukommen. Es braucht Chancengleichheit durchs ganze Band.

Entdecken die Männer die Qualität noch nicht, mit den Kindern eine Beziehung zu führen, statt immer nur das Brot anzuschaffen?

Die Mehrheit schon, weil sie nicht über die Fremdbestimmtheit hinaus nachdenken. Im Unterschied dazu ermächtigte die Frauenbewegung zwei Generationen von Frauen, sich zu überlegen, was sie im Leben wollen und was ihnen Freude bereitet. Die Männer fragen weiterhin, was von ihnen erwartet wird und was sie liefern müssen, damit sie ein guter Mann sind. Ihre Lust auf die Beziehungsebene muss sich erst noch entwickeln.

Aber lohnt sich Beziehungsarbeit auch? Frauen, die zu Hause sitzen, fällt die Decke auf den Kopf.

Die postnatale Depression folgt, wenn man nur noch zu Hause bleibt. Aber das ist ja nicht unsere Idee. Wir wollen egalitäre Modelle, wo beide Eltern eine Beziehung mit den Kindern aufbauen können und wo auch beide weiterhin beruflich am Ball bleiben.

Dennoch, ein Mann, der die Kinder mitbetreut, verdient weniger, als wenn er sich auf die Karriere konzentriert.

Ja. Aber am Ende des Lebens zählen die Beziehungen mehr als alles andere. Und da nimmt die heutige Rollenaufteilung den Männern eben die Chance weg, emotionale Kompetenzen zu entwickeln und echte Beziehungen zu leben. Wie jener Mann, der fünfzehn Jahre mit einem Kollegen monatlich biken ging und glaubte, sie seien Freunde. Aber dann sagte der andere einfach, er stehe in der Scheidung, ziehe um – und verabschiedete sich.

Wenn ein Mann bei der Trennung heute die geteilte Obhut – nicht nur das gemeinsame Sorgerecht – will: Hat er eine Chance?

Er erhält Unterstützung. Wer einen Betreuungsanteil will, kriegt ihn.

Wenn sich die Frau quer stellt?

Es geht darum, was er bietet. Wenn er die Kinder nie betreute und bei der Trennung nur den Vater spielen will, um nicht zu zahlen, hat er immer noch ein Problem. Dann muss die Kesb die Kinder der Mutter zuteilen, weil sie sich am Kindeswohl orientiert und erwarten muss, dass er den Job nicht gut erfüllt.

Und sonst?

Wer sichtbar macht, dass er es gut macht, hat aufgrund des Scheidungsgesetzes und des gemeinsamen Sorgerechts eine echte Chance.

Und es scheitert dann am Budget...

Das kann sein. Wenn der Mann doppelt so viel wie die Frau verdient, sind die Karten schlechter. Der Staat schützt sich hier ein bisschen selber. Er will ja nicht, dass alle das Sozialamt frequentieren. Deshalb sagte ich ja, beide müssen sich dafür interessieren, dass auch die Frau schon früh im Erwerbsprozess steht. Allerdings...

Allerdings was?

Sogar wenn die Lohnniveaus unterschiedlich sind und der Mann die Kinder gut betreuen kann oder ein gutes Betreuungsmodell vorweist und für die gemeinsame Obhut das Arbeitspensum ein wenig reduziert, kann die Kesb das nicht verweigern. Ein Mann kann heute nicht mehr von vornherein sagen, er habe keine Chance – und es nicht probieren.

Ist die Mutlosigkeit der Männer nicht auch verständlich?

Doch. In der Vergangenheit hatten sie wirklich oft die Zwei auf dem Rücken. Sie zahlten und sahen die Kinder nur jedes zweite Wochenende – doch wenn der Streit der Eltern weiterging, war auch diese Zeit nicht gut, weil eine Riesenspannung herrschte. Man kann teils verstehen, dass die Männer abhängten und auf Distanz gingen – nur um sich emotional zu schützen. Aber die heutige Entwicklung läuft in die Gegenrichtung.

Wenn das Budget keine Arbeitszeitreduktion zulässt, wird's für einen Mann mit der geteilten Obhut aber eben doch schwierig.

Männer mit wenig Zeit unter der Woche können mit den Kindern in ihren Ferien eine sehr intensive Beziehung leben.

Kann eine Frau interessiert sein, hundert Prozent allein zu erziehen?

Nein. Wo es so läuft, geht es meist um Rache. Die Frau ist frustriert, weil sie findet, sie müsse 'wegen des Trotzels' alles allein machen – und fordert im Frust noch mehr Geld. Frauen, die hundert Prozent allein erziehen, leiden mangels Lebensqualität, weil sie angebunden sind. Die Männer leiden, weil sie allein sind. Und die Kinder sind die Verlierer wegen der Spannungen.

Nicht alle Fälle laufen so.

Glücklicherweise. Nur bei etwa einem Zehntel der Fälle enden die Ressentiments nach der Trennung nicht. Diese Fälle sind jedes Mal schrecklich. Aber achtzig, neunzig Prozent der sich trennenden Paare mit Kindern treffen gute Regelungen.

<Bild>

„Ein Mann mit einem überzeugenden Betreuungsmodell hat heute eine echte Chance, nach der Trennung nicht bloss der Zahlvater zu sein“: Cornel Rimle, Forum Mann Ostschweiz.

<Box>

Vernetzt Ostschweizer: Forum Mann, St.Gallen

Der Verein Forum Mann ging aus dem Männerbüro Ostschweiz hervor und vereinigt seit 2003 Ostschweizer Männer, Männergruppen und Männerorganisationen. Das Forum „vernetzt Männer und Männerorganisationen in ihrer Reflexion über zeitgemässe und entwicklungsförderliche Lebensbilder, Lebensentwürfe und Rollenbilder“, heisst es im Vereinszweck. Derzeit sind 77 Männer Einzel- und fünf Organisationen Mitglieder. Geboten wird eine stündige, kostenlose Standortbestimmung für Männer in schwierigen Lebenslagen. . Angeboten werden sie von Cornel Rimle. Er ist Präsident des Vereins, Supervisor – sowie gelernter Agronom, Einzel-, Paarberater und getrennter Teilzeitvater. Ab dem 3. Juni ist die Gesprächsrunde „Männer rund um eine Trennung oder eine Scheidung“ geplant. Sie kostet 400 Franken und umfasst acht Abende. Zum Kurs- und Veranstaltungskalender zählen auch „Schwitzhütte“ oder „Men's Walk“. Einzelmitglieder bezahlen 100 Franken im Jahr. Inbegriffen ist das Abo der „Männerzeitung“ (siehe zweiter integraler Text im Internet). Das Forum Mann ist selbst Mitglied von männer.ch, des Dachverbands schweizerischer Männer- und Väterorganisationen. *mw*.

Forum Mann, Pf. 331, 9004 St.Gallen, info@forummann.ch, www.forummann.ch, Tel. 079 277 00 71, PC 87-328919-9.

** Michael Walther ist freischaffender Journalist, Autor und Textcoach in Flawil SG. Er hat 2004 das Buch „Getrennt, geschieden... und Vater“ geschrieben. Es ist vergriffen, aber noch erhältlich beim Autor unter m-walther@bluewin.ch.*